

1976  
Tambari,  
DEFA





### Als Unku Edes Freundin war

Nach dem Kinderbuch »Ede und Unku« von Alex Wedding

Ende der zwanziger Jahre: Die Weltwirtschaftskrise erreicht Berlin. Hier lebt in einem Arbeiterviertel der zwölfjährige Ede mit seiner älteren Schwester und dem Vater. Dieser hat wie viele andere auch seinen Job verloren und weiß nicht, wie er die Familie ernähren soll. Eines Tages lässt sich eine Zigeunergruppe am Rummelplatz nieder. Mit ihr zieht Freude in Edes Leben, denn er lernt die faszinierende Unku kennen. Seine Freundschaft mit dem Zigeunermädchen wird aber weder von seinen Freunden noch von seinem Vater gern gesehen. Zigeuner, so glauben sie, seien dafür bekannt, dass sie Geld stehlen würden. Als Unku tatsächlich Geld für Ede klaut, um ihm beim Kauf eines Fahrrads behilflich sein zu können, wird die Freundschaft der Kinder auf eine harte Probe gestellt.



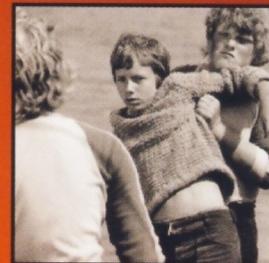
Regie Helmut Dziuba; Darsteller Axel Linder, Jacqueline Ody, Michael Falkenhagen, Nina Staritz, Tomas Jahn, Hardy Kordian, Martin Trettau, Lotte Loebinger u.a.; Drehbuch Hans-Albert Pederzani; Kamera Helmut Bergmann; Schnitt Christa Helwig; Musik Christian Steyer; Produktion DEFA-Studio für Spielfilme, 1980



### Tambari

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Benno Pludra

»Tambari« - so heißt eine kleine Insel im Stillen Ozean. Und so heißt auch der kleine Kutter von Luden Dassow. Ob er aber wirklich gerade von dieser Insel zurückgekehrt ist, dass weiß in Koselin niemand so genau. Die Dorfbewohner glauben dem Garn, das der Seebär spinnt, nicht recht. Nur Jan, der fährt oft mit Luden raus auf's Meer und lauscht gespannt seinen Geschichten. Wenn er groß ist, will der Junge auch Seefahrer werden. Nach Ludens Tod erfahren die Fischer des Dorfes, dass der Verstorbene ihnen »Tambari« vererbt hat, mit der Auflage, den Kahn niemals zu verkaufen... Als eines Tages aber der Sturm die Reuse der Fischer verschlingt, wollen die Dörfler den Kahn zu Geld zu machen, um eine neue kaufen zu können. In einer überstürzten Rettungsaktion lassen die Kinder den Kahn vom Stapel laufen...



Regie Ulrich Weiß; Darsteller Erwin Geschonneck, Kurt Böwe, Hans-Peter Reinecke, Barbara Dittus, Jürgen Gosch, Frank Reichelt, Peter Steinig, Katrin Doebner, Silke Rosin u.a.; Drehbuch Günter Kaltoven, Ulrich Weiß; Kamera Otto Hanisch; Schnitt Renate Bade; Musik Peter Rabenalt; Produktion DEFA-Studio für Spielfilme, 1976

Trailer »ICESTORMs Flimmerstunde, Vol. 1« und »Highlights aus dem ICESTORM-Programm: DEFA-Märchen« Laufzeit **ca. 67 / 84 Minuten**

Video Aspect **16:9/4:3 Vollbild** Color Mode **Farbe/s/w** Audio **Deutsch Dolby Digital 2.0** Region Code **PAL, Zone 0**



[www.icestorm.de](http://www.icestorm.de) [www.defa-hall-of-fame.de](http://www.defa-hall-of-fame.de)

Diese DVD ist ausschließlich für die private Nutzung bestimmt. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte sind vorbehalten. Verleih, Vermietung, öffentliche Vorführung, Sendung und Vervielfältigung sind nicht gestattet. Lizenzgeber der ICESTORM Entertainment GmbH: PROGRESS Film-Verleih GmbH. © DEFA-Stiftung 1999. All rights reserved.

Zweischichtige DVD: Bei der Abtastung kann es zu einer kurzen Untbrechung kommen.

Bestell-Nr.: 19538

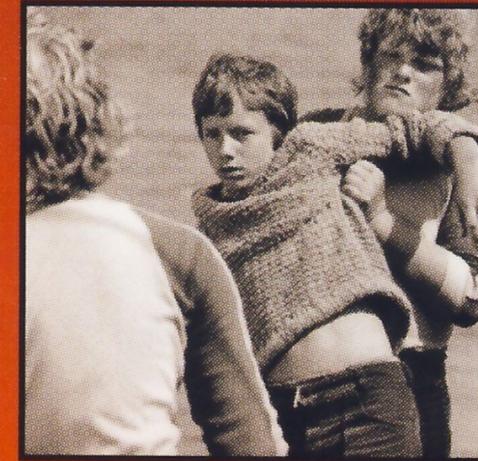




## Tambari

Nach dem gleichnamigen Kinderbuch von Benno Pludra

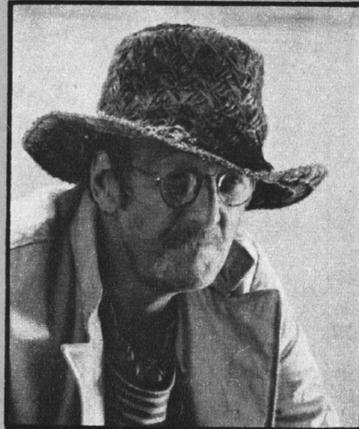
»Tambari« - so heißt eine kleine Insel im Stillen Ozean. Und so heißt auch der kleine Kutter von Luden Dassow. Ob er aber wirklich gerade von dieser Insel zurückgekehrt ist, dass weiß in Koselin niemand so genau. Die Dorfbewohner glauben dem Garn, das der Seebär spinnt, nicht recht. Nur Jan, der fährt oft mit Luden raus auf's Meer und lauscht gespannt seinen Geschichten. Wenn er groß ist, will der Junge auch Seefahrer werden. Nach Ludens Tod erfahren die Fischer des Dorfes, dass der Verstorbene ihnen »Tambari« vererbt hat, mit der Auflage, den Kahn niemals zu verkaufen... Als eines Tages aber der Sturm die Reuse der Fischer verschlingt, wollen die Dörfler den Kahn zu Geld zu machen, um eine neue kaufen zu können. In einer überstürzten Rettungsaktion lassen die Kinder den Kahn vom Stapel laufen...



Regie Ulrich Weiß; Darsteller Erwin Geschonneck, Kurt Böwe, Hans-Peter Reinecke, Barbara Dittus, Jürgen Gosch, Frank Reichelt, Peter Steinig, Katrin Doebner, Silke Rosin u.a.; Drehbuch Günter Kaltoven, Ulrich Weiß; Kamera Otto Hanisch; Schnitt Renate Bade; Musik Peter Rabenalt; Produktion DEFA-Studio für Spielfilme, 1976

Die Fischer mögen ihn nicht, den kleinen weißen Kutter „Tambari“, sowenig, wie sie seinen Besitzer mochten: Luden Dassow, Südseetramp, undurchsichtig und unzuverlässig. So jedenfalls behaupten sie. „Tambari“, wie das schon klingt. Seit altersher haben die Koseliner Kutter schöne Frauennamen. Und jetzt sitzen sie auch noch da mit der „Tambari“, die ihnen Dassow vermacht hat, und dürfen den Kutter nicht einmal verkaufen. Denn auch das stand im Testament.

Jan aber kann gar nicht mit ansehen, wie „Tambari“ verrottet. Alleine aber bekommt er den Kutter nicht wieder flott. Hendrik macht schließlich noch mit und Wiepke. Und einer, dem man es am wenigsten zugetraut hat, übernimmt die Verantwortung und vergißt darüber beinahe seine Liebe zur Budel: Fuhrmann Kassbaum. Als aber „Tambari“ fahrbereit am Bodden liegt,



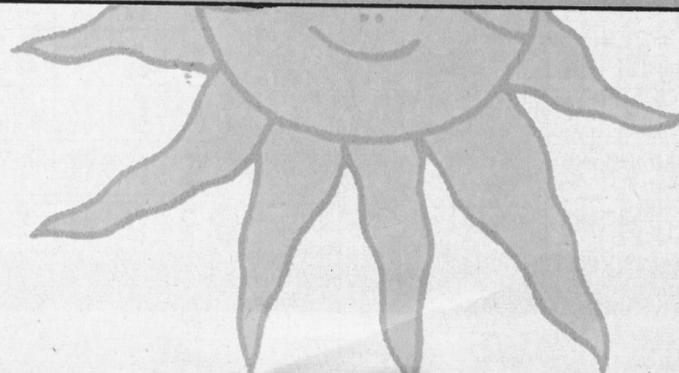
da trifft das Unglück Koselin, da fetzt der Sturm die große Reuse weg, zu deren Bau Jans Vater die Fischer lange überzeugen mußte, da erinnert man sich plötzlich an „Tambari“. Und um den kleinen Kutter, den erst niemand haben wollte und den jetzt jeder will, entsteht ein regelrechtes Tauziehen.

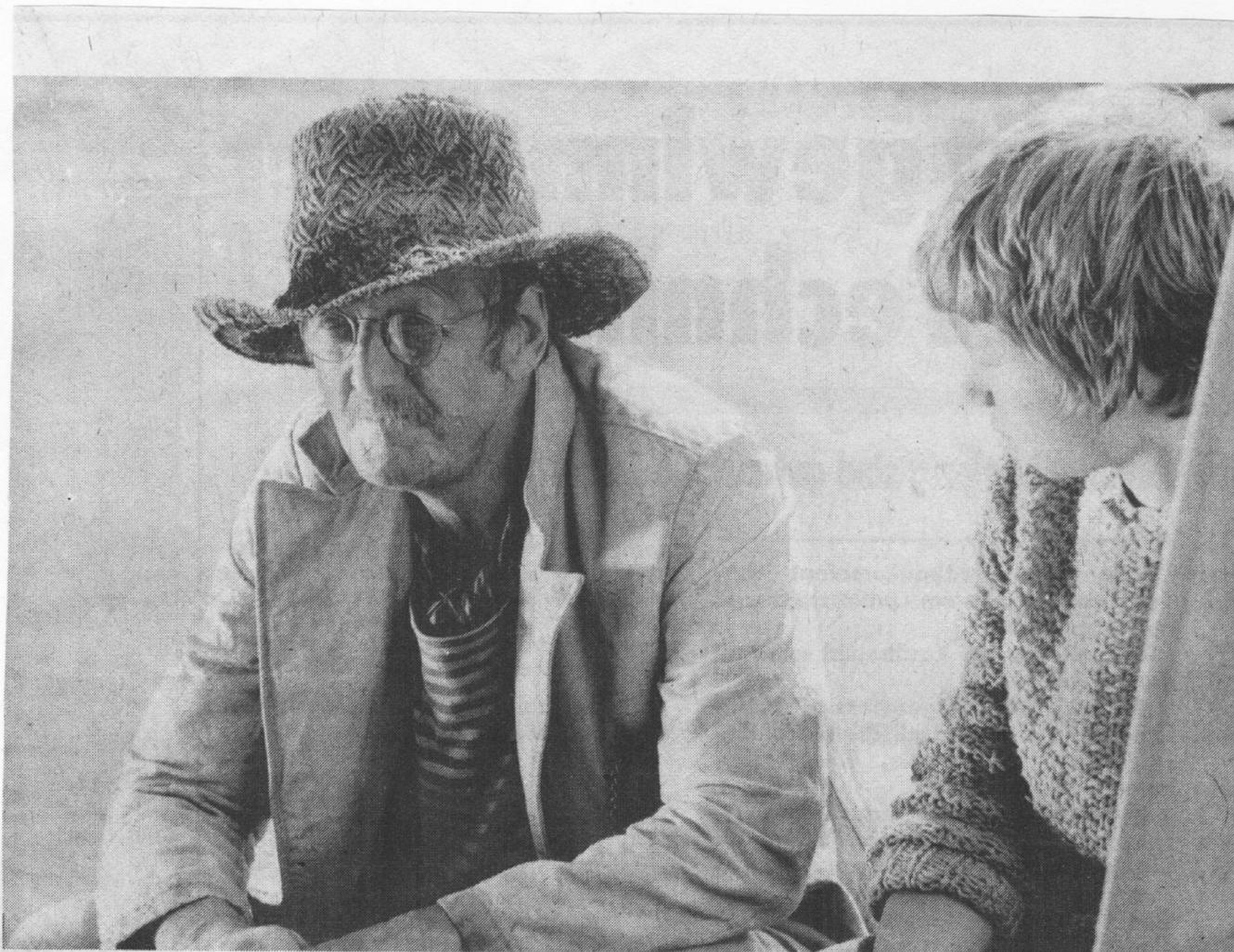
Vielen von euch ist „Tambari“ sicher nicht unbekannt. Frei nach Benno Pludras Buch entstand jetzt der gleichnamige Kinderfilm der DEFA.



## Tambari {DDR}

Großer Streit um einen kleinen Kutter  
Regie: Ulrich Weiß





Erwin Geschonneck in dem DEFA-Film „Tambari“, der nach dem gleichnamigen Buch von Benno Pludra entstand (Regie: Ulrich Weiß). Der Film wird in Kürze uraufgeführt und steht im Programm der Sommerfilmtage für Kinder

Foto: DEFA/Kuhröber

## Brandenburgische Neueste Nachrichten

Potsdam

11. Juli 1971

### DEFA dreht auf der Insel Rügen 9919

Die Außenaufnahmen zu einem neuen DEFA-Gegenwartsfilm für Kinder entstehen gegenwärtig auf der Insel Rügen. Akteure des Streifens „Tambari“ nach dem gleichnamigen Buch von Benno Pludra sind Kinder des Ostseebezirkes und in den Erwachsenenrollen u. a. Barbara Dittus, Erwin Geschonneck, Jürgen Gosch und Hans-Peter Reinecke. Das Szenarium zu dem neuen Film der Gruppe „Berlin“ schrieb Günter Kaltofen, das Buch Ulrich Weisz, der auch Regie führt, und an der Kamera steht Otto Hanisch.

# Zauber, Poesie und Kriegsgetümmel

Drei neue Kinderfilme der DEFA liegen vor, alle drei sind Verfilmungen gängiger literarischer Vorlagen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als würden Adaptionen auf dem Sektor Kinder- und Jugendfilm nunmehr recht ausschließlich gepflegt.

## Uwe Kants Erzählung **Der kleine Zauberer und die große Fünf**

diente Erwin Stranka (Buch und Regie) als Grundlage für seinen Film, eine Zaubergeschichte mit moralisierendem Zeigefinger.

In der real angesiedelten Umwelt des Vierte-Klasse-Schülers Oliver gehört Zaubern zum Alltag, selbst in der Schule wird es als Fach gelehrt wie Deutsch und Mathematik. Damit aber das Spiel mit den Möglichkeiten, das Irreale zwischen den Neubauten aus Beton, Glas und Kunststoff nicht zu große Blüten treibt, ist Zaubern nur begrenzt erlaubt, wird Zauberkräfte nur bedingt genutzt, einseitig, und scheint letztlich zu versagen, wenn es darum geht, die Zensur „Fünf“ in eine „Drei“ zu verwandeln.

Um die lieben Eltern mit einer Fünf in Zauberkunde nicht zu verstimmen und Ärger abzuwenden, quält sich Oliver drei Tage (diese drei Tage sind auch zugleich die Klammer des Films) neben dem schlechten Gewissen erfolglos mit dem Wegzaubern der schlechten Note herum. Am Ende der kleinen Geschichte wird ihm und dem jungen Zuschauer die oft gepriesene und naheliegende Moral pur übergereicht, daß gegen schlechte Zensuren nur bessere helfen, zu erreichen mit intensivem Lernen.

Das phantastische Moment des Zaubern-Könnens steuert sehr direkt die „Moral“ der überschaubaren und relativ handlungsarmen Geschichte an. Bereits ab Mitte gibt es keine neuen Aspekte mehr, so bleiben Wiederholungen in immer anderen Gewändern nicht aus, Spaß und Freude lassen nach, Ermüdung ist die Folge. Unverständlich, warum der reizvolle Einfall nicht gründlicher und vor allem konsequent für eine trüchtige Fabel mit umfangreicheren und zugleich auch tieferen Erkenntnissen genutzt wurde. Ein Verweilen sozusagen auf halber Strecke, man landet letztlich doch bei Meerschweinchen und geputzten Gänsen, bei Hokuspokus also, den die Figuren laut Dialog eigentlich ablehnen. Schade, gibt es doch für derartige Geschichten sehr gute Vorbilder, erinnert sei nur an den „Zauberer Hottab“, der heute noch mit Erfolg im Kinderprogramm läuft und dementsprechend auch Maßstäbe setzt.

Eine Gegenwartsgeschichte, die zuweilen recht poetische Töne anklängen läßt, ist

## **Tambari** 12177 FS

nach Benno Pludras gleichnamiger Erzählung. Buch: Günter Kaltfofen, Ulrich Weiß; Regie: Ulrich Weiß. In einem Fischerdorf starb Luden Dassow, ein alter Seemann. Auf seinem Schoner Tambari hatte er die Südsee durchquert, den besten Teil seines Lebens in der Fremde zugebracht, kehrte er dann im Alter reich an Erlebnissen, arm an materiellen Gütern in sein Dorf zurück. Die Daheimgebliebenen verspotteten, ächteten ihn. Sein letzter Wille deshalb eine lebenswürdige Rache, die Genossenschaft erbt sein weitgereistes, überholungsbedürftiges Schiff, ohne es veräußern zu dürfen. Enttäuscht und verärgert über solch ein Testament, benehmen sich die Fischer keinesfalls wie würdige Erben, der Schoner wird auf Land gesetzt, scheint dem Verfall preisgegeben.

Lediglich der halbwüchsige Jan ist um den Nachlaß seines einstigen Freundes bemüht, gibt trotz mehrfacher und schwerwiegender Fehlschläge nicht auf. „Tambari“ soll als ein Schiff für die Kinder seklar gemacht werden. Als das Schiff schließlich mit den Kindern im Boden schwimmt, sind sie ihrem großen Traum und dem „Vermächtnis“, die weite Welt zu sehen, ein Stück näher gekommen.

Regisseur Weiß ist um eine sehr detailgetreue Darstellung des dörflichen Milieus bemüht, er „beobachtet“ Verhaltensweisen und nimmt besonders die der Erwachsenen aufs Korn. Negative Eigenschaften, die bei Kindern einer ständigen Kritik ausgesetzt wären, sind bei den Fischern in großer Zahl anzutreffen. Das Verhalten der „Großen“ ist viel eher kindisch als das der Kinder, wobei es teilweise überzeichnet ist bis hin zur Karikatur. Die „Kleinen“, vorrangig lebenswürdig dargestellt, haben es da einigermaßen schwer, sich zu behaupten, zumal, wenn sie sensibel sind. So ist denn auch Jans Korrespondenz mit dem verstorbenen Seemann (Luden Dassow erscheint ihm, wenn Jan verzweifelt ist), als eine Flucht aus der rauen Wirklichkeit zu verstehen.

Ein in seiner Bescheidenheit durchaus poetischer Film.

Ein Beispiel, wie aus einem guten Kinderbuch ein weniger guter Film werden kann, bietet sich mit

## **Trini**

– frei nach Ludwig Renns gleichnamigen Roman – an. Szenarium: Margot Beichler; Regie: Walter Beck. Mit großem Aufwand wird in Bulgariens Berglandschaft ein Bild des mexikanischen Bauernaufstandes um

